



Ev.-Luth. Kirchengemeinde Niendorf

Andacht zum 1. Sonntag nach Epiphania, 10. Januar 2021

von Pastorin Ute Andresen

Liebe Homechurch-Feiernde, herzlich willkommen zu dieser Andacht. Schön, dass Sie, dass ihr euch Zeit nehmen bzw. nehmt, eine Ruhezeit, um Gottesdienst zu feiern, um ins Gespräch mit Gott zu kommen und auf Gottes Wort und Anregung zu hören.

Wir feiern Gottesdienst

im Namen Gottes, der uns ins Leben gerufen hat,

im Namen Jesu Christi, der uns durch das Leben begleitet,

und im Namen des Heiligen Geistes, der dabei hilft unsere Gaben und Fähigkeiten einzubringen.

Amen.

Psalm 89 – eine Übertragung von Peter Spangenberg

Ich will immer und immer von Gott singen,
von Gottes Freundlichkeit und Herzlichkeit.

Gott hat seine Liebe wie ein Fundament gelegt,
sie ist in Gottes Herzen fest verankert.

Alles, was in Gottes Diensten steht,
wird seine Wunder besingen und
die Gemeinde stimmt in den Dank für die Treue mit ein.

Wer in allen Himmeln der Himmel,
könnte wie unser Gott sein?

Ja, Gott, deine Macht ist unendlich,
und deine Liebe umgibt mich wie ein heller Kranz.

...

Du bietest uns an, dich Vater zu nennen,
du bist sichere Zuflucht und gibst festen Halt.
Du hast uns Menschen zu deiner rechten Hand ernannt,
zu deinen Verwaltern auf Erden.

Du hast uns Nachkommen versprochen und
ganz viel Segen, wenn wir uns nach dir richten.

Aber wir Menschen haben unser Wort gebrochen.

Du hast uns das spüren lassen,
ABER deine Liebe hast du nicht aus der Welt genommen.

Ich denke daran, wie kurz mein Leben ist und
will dir, Gott, treu bleiben und darauf vertrauen,
dass du bei uns bleibst und
deine Liebe fest wie ein Fundament gelegt ist.

Amen.

(aus: Höre meine Stimme, die Psalmen, mit winzigen Änderungen von Ute Andresen)

Einleitungstext:

Der Brief an die Gemeinde in Rom: ein Brief oder ein theologisches Traktat. Paulus kannte die Gemeinde in Rom nicht. Dieser Brief war ein Vorbereitungsschreiben für den Besuch, den er der Gemeinde unbedingt abstaten wollte. So hat er als Gesprächsgrundlage schon einmal alle Themen,

die ihm wichtig waren, ausgebreitet: Zunächst stellt er sich kurz vor und erläutert dann, warum die ganze Menschheit schuldig geworden ist (Kapitel 1 - 3). Gleich danach beschreibt er Gottes Weg zur Rettung. Vertrauen rückt in den Mittelpunkt seines Diskurses (Kapitel 3 - 4). In den darauffolgenden Kapiteln (5 - 8) widmet er sich der Frage, wie die Sünde, das Getrennt-sein von Gott und das Gesetz überwunden werden kann: „Neues Leben aus dem Geist“ – z. B. durch die Taufe (Kapitel 6). Die Kapitel 9 - 11 haben „Gottes Weg mit Israel“ zum Thema: Gott bleibt seinem auserwählten Volke treu. Die Christen lösen Israel in ihrer Beziehung zu Gott nicht ab, sondern sie werden dem edlen Ölbaum „als neue Zweige eingepropft“ (11, 17).

Mit Kapitel 12 beginnt Paulus Folgerungen aus den 11 Kapiteln zu ziehen: Was bedeutet das Geschenk der Liebe, der Gnade und Zugewandtheit Gottes für das Leben der Christ*innen (Kapitel 12 - 15).

Paulus schreibt an die Gemeinde in Rom in Kapitel 12 folgende Zeilen (1-8):

Das ganze Leben – ein Gottesdienst

1 Weil ihr Gottes reiche Barmherzigkeit erfahren habt, fordere ich euch auf, liebe Brüder und Schwestern, euch mit eurem ganzen Leben Gott zur Verfügung zu stellen. Seid ein Opfer, das Gott dargebracht wird, lebendig und ihm gefällt. Ihm auf diese Weise zu dienen ist der wahre Gottesdienst und die angemessene Antwort auf seine Liebe. 2 Passt euch nicht den Maßstäben dieser Welt an, sondern lasst euch von Gott verändern, damit euer ganzes Denken neu ausgerichtet wird. Nur dann könnt ihr beurteilen, was Gottes Wille ist, was gut und vollkommen ist und was ihm gefällt. 3 In der Vollmacht, die mir Gott als Apostel gegeben hat, ermahne ich euch: Überschätzt euch nicht, sondern bleibt ehrlich und bescheiden im Urteil über euch selbst. Keiner von euch soll sich etwas anmaßen, was über die Kraft des Glaubens hinausgeht, die Gott ihm geschenkt hat. 4 Unser Körper besteht aus vielen Teilen, die ganz unterschiedliche Aufgaben haben. 5 Ebenso ist es mit uns Christen. Gemeinsam bilden wir alle den Leib von Christus, und jeder Einzelne ist auf die anderen angewiesen. 6 Gott hat jedem von uns unterschiedliche Gaben geschenkt: Hat jemand die Gabe bekommen, in Gottes Auftrag prophetisch zu reden, dann muss dies mit der Lehre unseres Glaubens übereinstimmen. 7 Wem Gott einen praktischen Dienst übertragen hat, der soll ihn gewissenhaft ausführen. Wer die Gemeinde im Glauben unterweist, soll diesem Auftrag gerecht werden. 8 Wer andere ermahnen und ermutigen kann, der nutze diese Gabe. Wer Bedürftige unterstützt, soll das gerecht und unparteiisch tun. Wer eine Gemeinde zu leiten hat, der setze sich ganz für sie ein. Wer sich um Menschen in Not kümmert, der soll es gern tun. (Übersetzung: Hoffnung für alle)

Lied: Wie schön leuchtet der Morgenstern

1) Wie schön leuchtet der Morgenstern,
voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn
uns herrlich aufgegangen.
Du Sohn Davids aus Jakobs Stamm,
mein König und mein Bräutigam,
du hältst mein Herz gefangen.
Lieblich, freundlich, schön und prächtig,
groß und mächtig, reich an Gaben,
hoch und wunderbar erhaben.

2) Du meine Perl, du werthe Kron,
wahr Gottes und Marien Sohn,
ein König hochgeboren!
Mein Kleinod du, mein Preis und Ruhm,
dein ewig Evangelium,
das hab ich mir erkoren.
Herr, dich such ich.

Hosianna. Himmlisch Manna,
das wir essen,
deiner kann ich nicht vergessen.

3) Gieß sehr tief in mein Herz hinein,
du leuchtend Kleinod, edler Stein,
die Flamme deiner Liebe
und gib, dass ich an deinem Leib,
dem auserwählten Weinstock, bleib
ein Zweig in frischem Triebe.
Nach dir steht mir mein Gemüte,
ewige Güte, bis es findet
dich, die Liebe mich entzündet.

Predigt

Gottes Friede sei mit euch.
Gott vom Anbeginn der Welt.
Gott heute in unserem Tun.
Gott jeden Tag als Begleitender an unserer Seite. Amen.

Liebe Gottesdienstfeiernde,

was für ein schöner Text am Anfang eines neuen Jahres, der nach Beibehalten des Bewährten oder einer möglichen Neuorientierung Ausschau hält!

Ja, wie so oft bei Paulus, muss man erst einmal ein bisschen auf den Worten herum kauen, aber dann schmecken sie irgendwann süß und geben ein neues Verstehen frei. Ja, es gibt so einige Worte, die beim ersten Lesen zurückschrecken lassen: „seid ein Opfer, das Gott dargebracht wird“ und auch der „wahre“ oder bei Luther der „vernünftige Gottesdienst“ wirft Fragen auf.

Aber noch einmal ein Schritt zurück. In den vorangegangenen Kapiteln hat Paulus der Gemeinde in Rom beschrieben, dass Gott die Menschen liebt, egal aus welcher Schicht sie kommen, welche Lebensart sie führen, ob sie zweifeln oder fest im Glauben verankert sind: Gott hat jedem Menschen seine Liebe geschenkt, ohne vorher eine Leistung zu erwarten. Sie sind einfach angenommen, so wie sie sind – ohne Wenn und Aber!

Diese Liebe, dieses Sich-kümmern hat Auswirkungen auf den Menschen. Paulus bittet die Glaubenden in Rom: Lasst euch von diesem Gott, der so viel Herzlichkeit verschenkt, verändern und richtet euer ganzes Denken, das ganze Leben neu aus. Jeder Mensch ist mit Begabungen ausgestattet. Es gilt herauszufinden, mit welcher Gabe ich mich einbringen kann, damit die Gemeinschaft wächst und die Botschaft Jesu sich ausbreiten kann.

Paulus macht ganz deutlich, dass keine Gabe, kein Teil mehr wert ist als eine andere, denn gemeinsam bilden sie den einen Leib Christi, formen die Gemeinde. Es ist wichtig, zu erkennen, wer welche Stärke einfließen lassen kann: Für einige ist es das Stehen im Rampenlicht, für andere ist es das Arbeiten im Hintergrund. Einigen ist es gegeben, mit Menschen schnell in Kontakt zu treten, anderen lange Freundschaften zu pflegen. Einige leiten die Gemeinde und denken in Zukunftsprozessen, andere tragen mit ihrem Fragen zur Weiterentwicklung der Gemeinde bei; wieder andere mit Humor und ihrem Ideenreichtum. Bei einigen hat man den Eindruck, sie sitzen einfach nur still da, bringen nichts ein, aber sie strahlen eine Ruhe aus, die in der Hektik guttut. Manche erfüllen Sehnsüchte, andere grenzen sich ab und geben dem Gegenüber so die Möglichkeit zu wachsen. Gemeinde und Gemeinschaft sind Konstrukte, in dem jede und jeder wichtig ist. Wie in einem Uhrwerk greifen die Zahnräder,

egal ob groß oder klein, sichtbar oder verborgen, in einander und machen aus dem Einzelnen ein großes Ganzes. Paulus weist daraufhin, dass niemand sich auf seine/ihre Gabe etwas einbilden darf und sich größer denken oder sich anmaßen kann, über anderen zu stehen. Keine*r soll unter ihrer/seiner Aufgabe leiden oder durch Machtfülle Druck ausüben – es muss ein gutes und zugleich offenes Miteinander sein; gegebenenfalls wäre eine Neuverteilung der Arbeit notwendig, denn auch ein kleines Rädchen kann das Uhrwerk ins Stocken bringen. Wenn eine*r mit der Aufgabe in der Gemeinde nicht mehr zufrieden ist, sich nicht ausgelastet oder auch überlastet fühlt... Wenn der Elan nachlässt, sich um Bedürftige zu sorgen oder die Gemeinde zu leiten... Was dann? Es ist überhaupt nicht schlimm, denn alles hat seine Zeit. Es ist dann wichtig, sich selbst zu fragen, wo fortan die richtige Aufgabe ist? Paulus rät dazu, sich auf Gott zu verlassen und um Rat zu fragen: Was ist der nächste Schritt? Wo ist der neue Platz? Jeder Mensch hat ja nicht nur eine Begabung! Vielleicht ist es an der Zeit auch die anderen Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Wozu bin ich noch berufen? Wohin führt mich mein Weg? Das Leben mit Gott ist nicht statisch, sondern ein Prozess: Jede*r darf wachsen, darf reifer werden und sich immer wieder neu verwandeln – sich fragen: Was ist Gottes Wille? Es ist nicht leicht sich diese Veränderung einzugestehen. Ich weiß wovon ich rede, denn es war ein großer Schritt die Gemeinschaft Brot & Rosen zu verlassen. Aber es war für mich der richtige, um mich weiterzuentwickeln und neue Aufgaben zu übernehmen.

Sich in den Dienst Gottes stellen, die Gaben und damit die Aufgaben auch im Alltag annehmen, Gott ins Spiel bringen, das ist für Paulus ein vernünftiger, wahrer und angemessener Gottesdienst. Er geht über die sonntäglichen Gebete, Lieder und Predigten hinaus. Paulus will keine „Sonntags-Christen“, sondern Menschen, die alle Tage ihren Glauben leben, und zwar mit ihrem ganzen Sein. Das ist nicht mit einer einmaligen Entscheidung für den Glauben getan, auch nicht mit 1½ Jahren Konfirmand*innenzeit und dem richtigen Kreuzchen auf der Lohnsteuerkarte. Es betrifft jeden Tag neu, jede Entscheidung, jedes Handeln, jedes Wort.

Dieser Gottesdienst wird fruchtbar innerhalb der Gemeinde und sichtbar in der Welt. Wir sind nicht von der Welt getrennt: Wir leben, denken, handeln, glauben in der Welt – aber nicht wie die Welt. Paulus ruft dazu auf, erkennbar Gutes zu tun: ein Schiff ins Mittelmeer zu schicken (EKD), Geflüchtete zu aufnehmen (Brot & Rosen) und Heimat zu bieten (Wir für Niendorf), Kollekten für Projekte zu sammeln, einen Gebetsteppich für Kranke aufzuspannen, ... Bei aller Ausweitung des Gottesdienstes auf das tägliche Handeln wird der gemeinsame Gottesdienst mit Liedern, Gebet und Schriftauslegung nicht nebensächlich. Denn im Hören auf Gottes Wort, im Beten und Singen wird eine neue innere Ausrichtung, ein Sinneswandel angestoßen. Das könnte man auch jenen sagen, die meinen „Ich habe meinen Gottesdienst in der Natur und muss dafür nicht in die Kirche gehen“. Allerdings, um sich von Gott verändern zu lassen und das eigene Denken auszurichten, braucht es ein Hören auf Gottes Wort, braucht es Gemeinschaft, eine gegenseitige Vergewisserung und Kontaktpflege, braucht es den sonntäglichen Gottesdienst, den wir hoffentlich bald wieder gemeinsam feiern können.

Amen

Vertraut den neuen Wegen, Evangelisches Gesangbuch 395

1 Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist,
weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt.
Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand,
sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.

2 Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit!
Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.
Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht,
der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

3 Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt!
Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.

Fürbitte

Gott, wir bitten dich

für alle Pflegenden, die sich um diejenigen kümmern, die sich nicht allein versorgen können.

Stille

für alle Ehrenamtlichen, die sich um die Sorgen, die kein Obdach haben.

Stille

für alle Regierenden, die den Krieg planen, dass sie Frieden denken.

Stille

für alle Geflüchteten, die zwar hier, aber noch nicht angekommen, sind und für diejenigen, die noch einen Weg vor sich haben.

Stille

für jede und jeden, dessen Herz von dem Leid der anderen angerührt wird.

Stille

für alle, die sich in diesen Lockdown einsam, verlassen und vergessen fühlen.

Stille

für uns selbst in unserer Zerrissenheit, unserer Sehnsucht nach Liebe – und in unserem Glück.

Stille

Alles legen wir dir, Gott, hin und beten mit allen Christ*innen weltweit:

Vater unser

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld.

Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

Segen

Gottes Hand segne dich.

Gottes Liebe umfange dich.

Gottes Geist begleite dich –

heute und jeden Tag deines Lebens.

Amen.

Orgelmusik von Finnegan Schulz